

kurz&gut**Die Morgenandacht im NordWestRadio****Pfarrer Stefan Bringer – Dienstag, 17. Mai 2016****Tourismus**

Wer jetzt den Sommerurlaub noch nicht geplant hat, muss sich sputen. Sonst ist alles ausgebucht. „Last minute“ ist nicht jedermanns Sache. Da sind die Wahlmöglichkeiten des Reiseziels doch etwas eingeschränkt. Der rechtzeitige Gang ins Reisebüro ist empfehlenswert.

Ganz selbstverständlich nutzen wir heute die Dienstleistungen von Reiseagenturen. Dort wird beraten, ausgesucht und gebucht. Das ist schon seit 175 Jahren so möglich. Der britische Baptistenprediger Thomas Cook hat im Juli 1841 für 500 Reisende eine Zugfahrt organisiert von Leicester in England nach Loughborough zu einem Treffen der Abstinenzbewegung. Die Extrafahrt, eine Bahnfahrt 3. Klasse ohne Sitzgelegenheit, in offenen Waggons, wurde nicht zum Geldverdienen organisiert, sondern sollte die Menschen weg von der Ginflasche und hinaus an die frische Luft bringen. *„Menschen mit Menschen und Menschen mit Gott zu verbinden“* war das Motto des Laienpredigers Thomas Cook. Im Reisepreis enthalten war neben der Hin- und Rückfahrt ein Schinkenbrot und eine Tasse Tee. Diese Reise kann als Vorläuferin der später von Cook organisierten Pauschalreisen angesehen werden. Sie markiert den Beginn des Massentourismus. Und gleichzeitig war damit der Grundstein für den heutigen Reisekonzern gelegt.

Pastor Cook hat in den Folgejahren viele weitere Reisen für einfache Leute organisiert. Am 17. Mai 1861 startete Cook eine Reise für Arbeiter per Bahn und Schiff nach Paris. Erstmals waren jetzt die

Ausgaben für Unterkunft und Verpflegung im Preis inbegriffen. Das war der Anfang der Pauschalreisen.

Am selben Tag, also auch am 17. Mai 1861, wurde der Öffentlichkeit eine weitere technische Errungenschaft vorgestellt. Sie sollte für den Tourismus ebenfalls große Bedeutung erhalten: die Farbfotografie. Der schottische Physiker James Clerk Maxwell hat in einem Vortrag an der Königlichen Akademie das erste Farbfoto gezeigt. Zu sehen war darauf ein buntes Stoffmuster.

Heute gehört beides untrennbar zusammen: das Reisen und das Fotografieren. Die meisten Reisenden möchten nach ihrem Urlaub schöne Farbfotos zeigen. Eindrücke und Erlebnisse werden im Bild festgehalten und helfen, die schönen Erinnerungen noch lange lebendig zu erhalten.

Wer als Reisender auch heute noch mit offenen Augen, offenen Ohren und vor allem offenem Herzen unterwegs ist, der kehrt als Beschenkter nach Hause zurück, getreu dem Motto von Pastor Cook: *„Menschen mit Menschen und Menschen mit Gott verbinden“*.

kurz&gut**Die Morgenandacht im NordWestRadio****Pfarrer Stefan Bringer – Mittwoch, 18. Mai 2016****Hunger**

Existenzbedürfnisse hat jeder Mensch. Sie werden auch „primäre Bedürfnisse“ genannt. Sie dienen der Selbsterhaltung und sind eine notwendige Voraussetzung für die Existenz- und Lebenserhaltung. Das wichtigste Bedürfnis ist das Atmen sauberer Luft. Notwendig sind auch Wärme, ermöglicht durch Kleidung und Unterkunft, Trinken von sauberem Trinkwasser, das Essen gesunder Nahrung und Schlaf, ermöglicht durch ein Dach über dem Kopf, Ruhe und Entspannung.

Unter einem Mangel an ausreichendem Essen hatten 2015 gut 795 Millionen Menschen zu leiden. Das ist jeder neunte Mensch; 11% der Weltbevölkerung. Der Ausdruck „Welthunger“ beschreibt die Situation, dass Menschen längerfristig an Unter- oder Mangelernährung leiden. Diese Menschen erleiden Hunger aufgrund von Armut.

Nach Definition der Welternährungsorganisation FAO der Vereinten Nationen ist chronischer Hunger der Zustand einer Person, der eintritt, sobald ihre Energiezufuhr dauerhaft niedriger als 2.100 kcal pro Tag ist. Jedes Jahr sterben etwa 8,8 Millionen Menschen an Hunger. Sehr häufig sind Kinder unter fünf Jahren betroffen.

Am 18. Mai 1943 – heute vor 73 Jahren – begann die erste internationale Konferenz zu Fragen der Welternährung in Hot Springs in den USA. 43 Staaten haben an ihr teilgenommen. In der Folge bereitete diese Konferenz die Gründung einer internationalen Organisation vor, der

Welternährungsorganisation FAO, die dann 1945 gegründet wurde. Sie hat die Aufgabe, die Produktion und die Verteilung von landwirtschaftlichen Produkten im Allgemeinen und Nahrungsmitteln im Besonderen weltweit zu verbessern, um die Ernährung sicherzustellen und den Lebensstandard der Menschen zu verbessern.

Das Bibelwort des Propheten Jesaja wird wohl nie seine Aktualität verlieren: *„Wenn du dem Hungrigen dein Brot reichst / und den Darbenden satt machst, dann geht im Dunkel dein Licht auf / und deine Finsternis wird hell wie der Mittag.“* (Jes 58,10)

kurz&gut**Die Morgenandacht im NordWestRadio****Pfarrer Stefan Bringer – Donnerstag, 19. Mai****2016****Einmal um die ganze Welt**

„Einmal um die ganze Welt und die Taschen voller Geld; (...) viele fremde Länder sehn, auf dem Mond spazieren gehen, davon hab ich schon als kleiner Bub geträumt.“ singt der Schlagersänger Karel Gott. Bereits seit 1970 ist das Lied einer seiner populärsten Hits in Deutschland. Meine Großtante war ein Fan dieses Sängers, ich habe das Lied oft bei ihr gehört. Die Aussage des Liedes hat mich seit Kindertagen begleitet. Im Winter dieses Jahres habe ich den Traum des kleinen Buben Wirklichkeit werden lassen. Ich habe mich auf eine dreiwöchige Weltreise begeben. Die Taschen waren natürlich nicht voller Geld, denn die Reise an sich war schon kostspielig. Der Mondspaziergang war ebenfalls nicht vorgesehen. Aber viele fremde Länder habe ich auf meiner Reise gesehen: Hongkong, Neuseeland, die Inseln Rarotonga und Aitutaki in Ozeanien und San Francisco in den USA gehörten zu den Reisestationen. Der Reiseverlauf führte immer nach Osten einmal um den Globus.

Meine Eindrücke waren von Gegensätzlichkeit geprägt: Die Metropolen Hongkong und San Francisco mit ihrer beeindruckenden Architektur und ihrem städtischem Treiben auf der einen Seite, die Naturschönheiten Neuseelands und der polynesischen Inseln in der Weite des pazifischen Ozeans auf der anderen Seite. Überall haben sich die Menschen den äußeren Bedingungen angepasst und diese doch, so es in ihrer Macht stand, nach ihren Vorstellungen gestaltet und angepasst.

Der kleine Einblick in fremde Kulturen, in die Lebensbedingungen anderer Klimazonen und in die Naturschönheiten ferner Länder hat meinen eigenen Lebenshorizont sehr erweitert. Ich durfte erleben, dass die Menschen überall gleiche Wesenszüge haben. Kinder quengeln, lachen und spielen überall in ähnlicher Weise. Junge Leute sind wissbegierig und ungeduldig gleichermaßen. Alte Leute lassen das Leben langsamer angehen und bedürfen oft der Hilfe jüngerer Menschen oder entsprechender Hilfsmittel. Rollatoren habe ich selbst auf entlegenen Inseln im Pazifik gesehen. Bei aller Verschiedenheit gibt es doch grundlegende Gemeinsamkeiten. Wir gehören zu der einen Menschheitsfamilie.

In allen besuchten Ländern habe ich Senioren bei der Arbeit gesehen. Ein so ausgeprägtes Sozial- und Rentensystem wie hier bei uns gibt es dort nirgendwo. Die Leute müssen oft arbeiten, bis sie nicht mehr können. Das lässt mich wieder an meine Großtante denken, die ab und an ein wenig vorwurfsvoll gesagt hat: „Ihr wisst ja gar nicht, wie gut ihr's habt.“ Da hatte sie wohl recht. Ich bin dankbar für meine schöne Reise mit den tollen Eindrücken und auch für den Wohlstand in unserem Land, den ich tagtäglich so selbstverständlich genießen darf.

kurz&gut**Die Morgenandacht im NordWestRadio****Pfarrer Stefan Bringer – Freitag, 20. Mai 2016****Magdeburger Hochzeit**

Vor 385 Jahren, am 20. Mai 1631 fand die „Magdeburger Hochzeit“ statt. Diese beschönigende Bezeichnung benennt keine Trauung. Sie bezeichnet vielmehr die Verwüstung der Stadt Magdeburg durch kaiserliche Truppen unter den Feldherren Tilly und Pappenheim im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges. Der Begriff „Hochzeit“ wurde im Dreißigjährigen Krieg geprägt. Er soll die erzwungene „Vermählung“ zwischen dem Kaiser und der Stadt Magdeburg beschreiben, die auf dem Wappenschild der Stadt allegorisch als Jungfrau abgebildet ist. Das evangelische Magdeburg hatte sich über 100 Jahre gegen Zahlungen an den katholischen Kaiser gewehrt. Nach einer zeitgenössischen Chronik ist der Begriff „Magdeburger Hochzeit“ auf den Heerführer Graf Tilly selbst zurückzuführen.

Durch die Kriegshandlungen vom 20. Mai 1631 sind in Magdeburg rund 20.000 Menschen gestorben. Die „Magdeburger Hochzeit“ gilt als das größte und schlimmste Massaker während des Dreißigjährigen Krieges, über das man in ganz Europa entsetzt war. Es hieß, die Taten und der Schrecken seien in ihrer Entsetzlichkeit „nicht in Worte zu fassen und nicht mit Tränen zu beweinen“. Die meisten der Überlebenden mussten die Stadt verlassen. Auf Grund der Zerstörungen war ihnen die Lebensgrundlage genommen. Seuchen, die in der Folge auftraten, forderten weitere Todesopfer. Am 9. Mai 1631 hatte Magdeburg noch rund 35.000 Einwohner, 1639 waren es nur noch 450. Die Stadt, vor dem Krieg eine der bedeutendsten in Deutschland, verlor schlagartig ihren Einfluss und

wurde in ihrer Entwicklung um mehrere Jahrhunderte zurückgeworfen. Erst im 19. Jahrhundert hat Magdeburg wieder die alte Einwohnerzahl erreicht und sogar überschritten.

Heute berichten die Medien wieder täglich von Massakern und der Zerstörung von Städten und Kulturgütern in Syrien, im Irak und andernorts. Auch dort muss die Bevölkerung wie damals in Magdeburg fliehen, da ihnen zu Hause die Lebensgrundlage genommen wurde. Die Vision des Propheten Micha beschreibt die Sehnsucht unzähliger leidgeprüfter Menschen nach umfassendem Frieden mit eindrücklichen Worten: *„Gott spricht Recht im Streit vieler Völker, er weist mächtige Nationen zurecht. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg. Jeder sitzt unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum und niemand schreckt ihn auf.“* (Mi 4,3-4)

kurz&gut**Die Morgenandacht im NordWestRadio****Pfarrer Stefan Bringer – Sonnabend, 21. Mai 2016****Kaiser Konstantin**

Die türkische Großstadt Izmit liegt am Marmarameer unweit von Istanbul. Sie hat eine reiche Stadtgeschichte und ein umfassendes historisches Erbe. Als Nikomedia ist die Stadt 264 vor Christus gegründet worden. Im 3. Jahrhundert nach Christus hat der römische Kaiser Diokletian Nikomedia zu seiner Residenz ausgebaut. Kaiser Konstantin der Große ist am 22. Mai in Nikomedia gestorben. Sein Gedenktag ist für den 21. Mai im katholischen Heiligenkalender und im Evangelischen Namenkalender verzeichnet.

Seinen bleibenden Platz in der Weltgeschichte hat Konstantin durch die „Mailänder Vereinbarung“ erworben. Das ist die moderne Bezeichnung für eine Vereinbarung, die im Jahr 313 zwischen den römischen Kaisern Konstantin I., dem Kaiser des Westens, und Licinius, dem Kaiser des Ostens, getroffen wurde. Sie erlaubte allen Einwohnern des Römischen Reiches die freie Wahl der Religion, auch den damaligen Christen.

Die beiden Kaiser legten eine für die Antike erstaunlich modern anmutende Auffassung religiöser Toleranz an den Tag: *„Wir sind seit langem der Ansicht, dass Freiheit des Glaubens nicht verweigert werden sollte. Vielmehr sollten jedermann seine Gedanken und Wünsche gewährt werden, so dass er in der Lage ist, geistliche Dinge so anzusehen, wie er selbst es will. Darum haben wir befohlen, dass es jedermann erlaubt ist, seinen Glauben zu haben und zu praktizieren, wie er will.“*

Die „Mailänder Vereinbarung“ hat auch finanzielle Aspekte geregelt, wie z.B. die Entschädigung einzelner christlicher Gemeinden für erlittene Schäden durch frühere Christenverfolgungen. Die Vereinbarung von Mailand hat die Freiheit der Glaubensentscheidung für alle Religionen gebracht. Die Mailänder Vereinbarung zur religiösen Toleranz ist mehr als 1700 Jahre alt. Leider hat sie es nicht verhindern können, dass religiöser Fanatismus immer wieder neu aufgeflammt ist. In vielen Ländern müssen heute Menschen wegen ihres Glaubens und ihrer Überzeugungen Nachteile in Kauf nehmen, Verfolgung erleiden oder sogar um ihr Leben fürchten. Mag Kaiser Konstantin aus der Sicht der heutigen Forschung durchaus eine umstrittene Persönlichkeit gewesen sein. Seine Auffassung von Toleranz finde ich für einen antiken Herrscher auch heute noch beispielhaft und richtungsweisend.